

Als wenn es um mein Leben geht

K.R.H. Sonderborg in der Kunsthalle Schloss Seefeld Von Gudrun Szczepanek 7. Juni 2011



In den späteren Arbeiten wird die Malerei Sonderborgs immer reduzierter, birgt aber nach wie vor eine unglaubliche, existenzielle Kraft in sich.

Foto: Szczepanek

Seefeld Vor gut einem Jahr zeigte die Kunsthalle Schloss Seefeld Tendenzen der informellen Kunst nach 1945. Die aktuelle Ausstellung, die wieder in Zusammenarbeit mit der Münchner Galerie Maulberger entstand, fokussiert nun einen der bedeutenden deutschen Maler des Informel. Karl Rudolf Hoffmann, der 1923 im dänischen Sonderborg auf Als geboren wurde, gab sich 1951 in Anlehnung an seinen Geburtsort den Namen K.R.H. Sonderborg. Er folgte damit einem Beispiel von Hans Emil Hansen, der sich 1902 nach seinem Geburtsort in Schleswig Emil Nolde nannte. Schon bald zog Sonderborg mit seiner Familie nach Hamburg, eine Stadt, deren Hafennotive und Industrieanlagen ihn später zu zahlreichen Bildern stimulieren sollte. Seine Karriere begann erst nach dem Krieg, als er sich entschloss Künstler zu werden und bei dem Maler Ewald Becker-Carus Unterricht nahm. Von 1947 bis 1950 studierte er an der Landeskunstschule in Hamburg. Seine wichtigsten Lehrmeister aber sollten für ihn das pulsierende Leben der Großstädte und die Fotografie werden.

In endlosen Fotoreihen hielt er Kräne, Hochspannungsmasten und -leitungen, Fördertürme und Industrieanlagen sowie Hausfassaden fest. Dabei interessierte den Künstler niemals das Abbild eines Gegenstandes, sondern dessen Strukturen, die isoliert eine ganz eigene Dynamik von Linien und Flächen entfalten. Im Kontext seiner Eindrücke in Großstädten wie Paris, New York, Chicago und Hamburg fließen diese Motive wie Zitate in seine spontane und heftige Malerei ein.

Die Ausstellung in Seefeld zeigt fünfzehn Arbeiten, vor allem Originalzeichnungen auf Papier, außerdem zwei Druckgrafiken. Ausgestellt ist auch eine kleine Leinwandarbeit, die zwar signiert, aber nicht datiert ist und vermutlich in den 70er-Jahren entstand. Interessant ist die zart rosa über weiß gespachtelte Grundierung, über der in skizzenhaftem Gestus die Zeichnung in Ölfarbe und Tusche entwickelt wurde. Spannend ist auch die große Signatur, die im Kontext der ungegenständlichen Zeichnung selbst zum Motiv wird. Bedenklich ist allerdings der konservatorische Zustand des Bildes. Besser erhalten sind die Papierarbeiten, die in den 80er- und frühen 90er-Jahren entstanden sind. Eine Tuschezeichnung aus der sogenannten „Chicago Wabash“-Serie, benannt nach der South Wabash Avenue in Chicago, wo Sonderborg während seiner Gastprofessur am dortigen Art Institute lebte, verrät den künstlerischen Malakt. Denn hier nennt der Künstler nicht nur das Datum 18.IV.1986, sondern auch den Zeitraum, in dem die Arbeit entstand. Er malte gerade mal zweiundzwanzig Minuten von 22:31 Uhr bis 22:53 Uhr an diesem Bild. Diese Information ist charakteristisch und aufschlussreich für das Vorgehen Sonderborgs. So konnte es sein, dass er tagelang gar nicht malte, sondern Eindrücke sammelte, die dann in ihrer Summe zum konzentrierten, meist nächtlichen Malakt führten: „...bei mir war es jedes Mal, wenn ich ein Bild malte, als wenn es um mein Leben geht ... und es musste gelingen, und wenn es schiefging und es total versaut war, irgendwo musste die Kraft wieder herkommen, das total umzumalen und irgendwo die Balance wiederzukriegen“ (Sonderborg). Das Übermalen ist auf der Leinwand sehr wohl möglich, auf Papier jedoch kaum. So zeigt die Ausstellung in Seefeld Kompositionen, die auf Anrieb passten, die mit wenigen Linien eine faszinierende Spannung und Kraft aufbauen. Sie zeigt aber auch Arbeiten, die schwächer sind, deren Zeichenstrukturen unklar verlaufen und in einem farblosen Schwarz versinken. Die Ausstellung trägt den Untertitel „Abstrakt, Trotzig, Eindrucksvoll, meistens Schwarzweiß“. In der Tat verwendete Sonderborg Farbe sehr sparsam und setzt vielmehr auf den starken Kontrast von schwarzer Tusche auf weißem Papier. Dabei verwendete er nicht nur Pinsel, sondern auch Spachtel und andere Gegenstände, um die Farbe auf dem am Boden liegenden Papier zu bearbeiten. Je nach Duktus und Dichte der Farbe entstehen neben der Dynamik der Formen zugleich bemerkenswerte Bildtiefen. Der Kosmos an Strukturen erfuhr □ durch den intensiven Malakt eine derartige Verdichtung, dass er die Energie des Künstlers noch spürbar in sich trägt. Sonderborg, der von 1965 bis zu seiner Emeritierung 1990 an der Stuttgarter Kunstakademie lehrte, starb 2008 in Hamburg.

Öffnungszeiten Die Ausstellung ist noch bis zum 26. Juni, jeweils Donnerstag bis Sonntag von 13 bis 18 Uhr zu sehen.